

Vorbemerkung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **14 (1953)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beiträge zur Ermittlung der Architekten der barocken Kirchen- und Klosterbauten in St. Gallen und Fischingen

Von ALBERT KNOEPFLI und PAUL-HENRY BOERLIN

(TAFELN 76-97)

Vorbemerkung

Thema und Anlage dieser Arbeit sowie die Beteiligung zweier Autoren bedürfen einer kurzen Erläuterung. In der Projektierungs- und Baugeschichte der Kathedrale St. Gallen und der Kirchen- und Klostergebäude von Fischingen tauchen eine Reihe derselben Namen auf: Caspar Moosbrugger, Johannes Rueff, Kaspar Bagnato und Johann Michael Beer von Bildstein. Die Arbeiten an den «Kunstdenkmälern des Kantons Thurgau» einerseits und die Erforschung der St.-Galler Kathedrale andererseits haben ihre Autoren zwangsläufig zur Lösung von Problemketten zusammenführen müssen. Aus dem, wie wir glauben, fruchtbaren Austausch der Ergebnisse erwuchs vorliegende Publikation. Das Nebeneinanderstellen des Forschungsmaterials ermöglichte eine sozusagen stereoskopische Schau der Dinge. Die für St. Gallen sichergestellten Resultate eröffneten Wege zur Klärung der Fischinger Baugeschichte, und umgekehrt war es möglich, von der für Fischingen erarbeiteten Schau aus einige Lücken im Bild der St.-Galler Kunstgeschichte auszufüllen. Wesentlich erwies sich vor allem ein um 1750 entstandener Riss des Klosters Fischingen von der Hand J.M. Beers. Wie weit die Kreise zu ziehen waren, um besonders das Wirken Beers von Bildstein etwas präziser als bisher zu erfassen, wird sich aus der Lektüre ergeben.

Methodisch war es uns nicht darum zu tun, um jeden Preis mit unumstösslichen und auf den Schein hin sensationellen Ergebnissen zu prunken, sondern eher darum, das stark Komplexe barocker Bauvorgänge an zwei Beispielen darzustellen. Für Fischingen haben wir den Bau der Kirche 1684-1687 und der Idda-Kapelle 1704-1708 mit in die Betrachtung hineingezogen, nicht nur weil Moosbruggers Name in Verbindung damit genannt werden musste, sondern weil sich der Klosterbau und die Kirchenerweiterung von 1753-1765 – stärker als man glauben möchte – von den bestehenden sakralen Bauten als abhängig erweist. Ausserdem ergibt die grössere Zeitspanne ein einprägsameres und zugleich getreueres Bild des Baubetriebes. Schliesslich bestrebten wir uns, weder die schriftlichen Quellen noch die stilistische Erschliessung nach Plänen und nach dem ausgeführten Bau einseitig heranzuziehen, sondern beide Möglichkeiten der Forschung in engster Verzahnung zu berücksichtigen.